

Predigt über das 1. Gebot (Pfr. O. Ruoff; 28.06. 2026)

Angeblich gibt es diese Gesetze in den USA wirklich: Z.B. in **Detroit** das Gesetz, dass Männer ihre Frauen Sonntags nicht böse anschauen dürfen. Oder dass es in **Pittsburgh** illegal ist, im Eisschrank zu schlafen. Und in **Nicholas County** gibt das Gesetz, dass Pfarrer von der Kanzel aus keine Witze erzählen dürfen. Diese Gesetze sind seltsam und obskur, für unsere Zeit jedenfalls völlig überholt. Heftig fand ich, dass eine Studentin in einer Diskussion genau das gleiche über Bibel und christlichen Glauben sagte: Veraltet und überholt, Christen leben hinter dem Mond. Als sie das konkretisieren sollte, antwortete sie: „Na, die 10 Gebote z.B.: Vater und Mutter ehren und nicht ehebrechen - das passt doch nicht in unsere Zeit.“ - Für manche Menschen scheinen die 10 Gebote genau so seltsam und überholt, wie das Gesetz in Morrisville, dass eine Frau fürs Schminken eine behördliche Genehmigung braucht. Ich glaube, dass das Gegenteil der Fall ist. Wenn man sich mit den 10 Geboten beschäftigt, merkt man, dass sie hochaktuell sind und Maßstäbe dafür geben, wie unser Leben gelingen kann. Deswegen habe ich am vergangenen Sonntag mit einer Predigtreihe über die 10 Gebote angefangen. Letztes Mal ging es um den Einleitungssatz. Die 10 Gebote beginnen gar nicht mit einem Gebot, einem „Du sollst“, sondern mit dem Satz: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägypten, aus der Sklaverei befreit habe.“ Hier wird deutlich: Der Gott der Bibel ist ein Freund der Freiheit, keiner, der die Menschen knechten will. Und: Die 10 Gebote sind nicht dafür da, dass man sich sein Heil, die Liebe und Güte und Zuwendung Gottes verdienen könnte oder müsste, indem man eben die Gebote möglichst tadellos erfüllt. Sondern es zeigt sich da: Bevor die Menschen irgendetwas machen, hat Gott schon zu ihrem Heil gehandelt. Er hat das Volk Israel aus Ägypten befreit, ohne dass die Israeliten etwas dafür getan haben. Und erst dann gibt er ihnen die Gebote als Regeln für ein gutes und gelingendes Leben. Noch einmal das Zitat vom letzten Sonntag von dem anglikanischen Theologen **Thomas Eskeine**: In der Bibel **„ist Religion Gnade und Ethik ist Dankbarkeit“**.

„Ich bin der Herr dein Gott, der ich dich aus Ägypten, aus der Sklaverei befreit habe.“ Es ist entscheidend, diesen Einleitungssatz mitzuhören und zu bedenken, wenn wir uns die einzelnen Gebote anschauen. Heute das erste Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägypten, aus der Sklaverei befreit habe. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Natürlich kann man hier die Frage stellen: Ist das überhaupt noch aktuell? Damals, als die Israeliten die Gebote erhielten, da kannte man viele Götter und Göttinnen. Bei den Völkern ringsum war es üblich, dass man mehrere Götter hatte: Die eine Gottheit war für die Ernte zuständig, die zweite für den Krieg, die dritte für die Liebe – jede Gottheit hatte ihren Zuständigkeitsbereich, und so verehrte man eben viele Götter nebeneinander. Für die damalige Zeit ist es einzigartig und höchst bemerkenswert, dass man in Israel nur einen einzigen Gott verehrt hat. Und damit gesagt hat: Dieser eine Gott, der uns aus Ägypten befreit hat, der ist für alle Lebensbereiche zuständig. Du sollst und Du brauchst keine anderen Götter neben ihm zu haben. Für die damalige Zeit war das erste Gebot revolutionär, keine andere Religion im Vorderen Orient kannte etwas Vergleichbares. Nun ist es aber ja heutzutage so: Wenn Menschen überhaupt an Gott glauben, dann glauben sie an einen Gott und nicht wie die alten Ägypter oder Babylonier oder Griechen oder Römer an viele verschiedene Götter. Trotzdem ist das erste Gebot ganz aktuell. Denn in einem tieferen Verständnis gibt es auch heutzutage sehr viele Götter. Selbst bei den Menschen, die sich als Atheisten verstehen.

Da fragt ein Mann den anderen: Was ist ein Vakuum? Der andere antwortet: „Ich hab's im Kopf, aber ich komme gerade nicht darauf.“ Ein Vakuum, das ist ein völlig leerer Raum, in dem sich nichts befindet, nicht einmal Luft. Aber ein Vakuum hat immer die Tendenz, sich wieder zu füllen. Ich bin davon überzeugt, dass es kein Glaubens- und kein Gottesvakuum gibt, keinen Raum, kein Leben, in dem es gar keinen Glauben gibt. Selbst da, wo Menschen überzeugte Atheisten sind, glauben sie und haben in gewissem Sinne ihre Götter. Es ist schon sehr auffällig: Wo in der Geschichte versucht worden ist, Religion und Glaube auszurotten, da hat man ganz schnell Ersatzgottheiten installiert und sie quasireligiös verehrt:

Am Morgen des 20. April 1938 versammelten sich die Waisenkinder im Esssaal. Ein Tischgebet wurde gesprochen, doch es stand überhaupt kein Essen auf den Tischen. Da forderte der Heimleiter die Kinder auf, in die Aula zu kommen. Die Aula war geschmückt. An der Wand hing ein großes Bild von Hitler. Es waren Tische aufgebaut mit so gutem Essen, wie es die Kinder lange nicht bekommen hatte. Der Heimleiter ließ nun ein Gedicht aufsagen, wo es darum ging, dass die Kinder dem "Führer" alles verdankten und dass er gut für sie sorgen würde. Von nun wurde nie mehr ein Tischgebet gesprochen, sondern bei jeder Mahlzeit wurde ein Gedicht aufgesagt, das an die angeblichen Wohltaten des Führers erinnerte.

In Nordkorea stehen zahlreiche riesige Standbilder vom Diktator Kim Jong Il, der wie ein Gott verehrt wird. Sein Vater, der 1994 verstorbene Kim Il Sung wird als "die ewige Sonne" verehrt und als der "unsterbliche Vater". In der Französischen Revolution wurde in Frankreich eine Zeit lang der christliche Glaube verboten, stattdessen wurde ein Kult für die Verehrung der Vernunft geschaffen. Die Kirche Notre Dame in Paris wurde der Vernunft geweiht, dort gab es dann Gottesdienste für die Vernunft. Amerikanische Präsidenten generieren mit KI Bilder von sich, in denen sie sich selbst als Heiland darstellen.

Sicher sind das Extreme, wo so ganz offensichtlich Ersatzgottheiten geschaffen werden und sie geradezu religiös verehrt werden. Aber auch bei uns gibt es viele Götter, wenn ich die Definition zugrunde lege, die Martin Luther im Großen Katechismus gibt: *„Ein „Gott“ heißt etwas, von dem man alles Gute erhoffen und zu dem man in allen Nöten seine Zuflucht nehmen soll. „Einen Gott haben“ heißt also nichts anderes, als ihm von Herzen vertrauen und glauben.“ „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“*

Nach dieser Definition ist die Frage nicht, ob wir einen Gott haben, sondern wer oder was unser Gott ist. Natürlich

ist Luthers Definition von „Gott“ einseitig. Aber sie trifft einen ganz wichtigen Aspekt. Das, was mir entscheidend wichtig ist, worauf ich meine Hoffnungen setze, was für mein Leben entscheidend und bestimmend ist, woran ich mein Herz hänge, daran glaube ich, das ist mein Gott. Und die Frage ist: Wer oder was taugt da tatsächlich als Gott, woran hänge ich mein Herz? Und ist es da wirklich gut aufgehoben?

Von daher gibt es auch heute ganz unterschiedliche Götter. Manchmal sind es andere Menschen. Wenn der Ehepartner der Göttergatte ist, wenn jemand seine Frau anbetet oder seine Kinder anhimmelt, dann ist das oft nur eine Redensart. Aber manchmal ist damit ja auch wirklich gemeint, dass der Partner oder die Kinder der einzige Lebenssinn und -inhalt sind, um den sich alles dreht. Das, woran das Herz hängt.

Wenn über einen Menschen gesagt wird, wenn er über sich selbst sagt „nur Arbeit war sein Leben“ - dann ist die Arbeit sein Gott. Das Allerwichtigste und Entscheidende, das, woran er sein Herz hängt.

Der wohl wichtigste Gott unserer Zeit, der die meiste Verehrung bekommt, von dem die Menschen ihr Glück erwarten und um den sie sich bemühen, ist der Gott Mammon, der Besitz. Vorhin, in der Lesung, haben wir gehört, wie Jesus warnt, dass es eine ganz große Gefahr für den Glauben ist, wenn Geld und Besitz für uns zu wichtig werden: „Niemand kann zwei Herren dienen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Ein Bankangestellter erzählte mir einmal von einem Gemüse-händler, der, als es noch kein Internet gab, jeden Tag zu ihm in die Sparkasse kam, um zu hören, wie sich in den letzten 24 Stunden die Aktienkurse entwickelt hatten. Sinnen und Trachten sind völlig Geld und Gewinn ausgerichtet, die Gedanken werden davon völlig beherrscht.

Um zu prüfen, was unsere Götter sind, woran wir unser Herz hängen, da ist das eine hilfreiche Frage: Worüber denke ich am meisten nach, wovon träume ich? Wem oder was gelten meine ersten und meine letzten Gedanken am Tag? Wer oder was spielt für meine Entscheidungen die wichtigste Rolle? Und wo und wie kommt bei all dem Gott und Jesus vor?

„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägypten, aus der Sklaverei befreit habe. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Es ist schon sehr passend, dass gerade dieses Gebot an erster Stelle steht. Denn dieses Gebot stellt uns vor die Frage, wer oder was bei uns an erster Stelle steht.

Dietrich Bonhoeffer hat in einer Auslegung des Ersten Gebotes gesagt: „Unter Gott hat alles Platz, neben Gott nichts.“ Unter Gott hat alles Platz: Menschen, die ich liebe, Arbeit, Besitz, ganz viele Dinge können und dürfen in meinem Leben ja vorkommen, dürfen auch ganz wichtig sein. Denn das ist alles ja nichts Schlechtes, es sind Dinge, die ich dankbar als Gottes Gaben annehmen und mich drüber freuen möchte. Aber sie taugen nicht, ja, sie sind damit völlig überfordert, wenn sie letztes Ziel und letzter Sinn meines Lebens sein sollten. Unter Gott hat alles Platz, neben Gott nichts. -

Dass die Gebote unsere Freiheit nicht einschränken, sondern im Gegenteil Freiheit ermöglichen, das gilt insbesondere auch für das 1. Gebot. Wo nicht Gott bei mir an erster Stelle steht, da ist die Gefahr groß, dass ich von anderen Göttern beherrscht werde. Peter Bofinger, lange Zeit einer der 5 Wirtschaftsweisen, hat einmal ganz treffend gesagt: „Je mehr das Geld Gott ersetzt, umso anfälliger werden Menschen für das „Virus des schnellen Geldes“. Es passiert so leicht, dass die Gier uns beherrscht, dass die Gier Anstand und Moral, Solidarität mit den Armen und oft auch den gesunden Menschenverstand ausschaltet. Das, worunter wir in der letzten Woche alle gelitten haben, die Hitze, die nicht einfach Wetter, sondern eben Klimawandel war, auch sie ist zu einem großen Teil Folge der Gier, der Gier der Superreichen, der Konzerne, aber auch von uns ganz normalen Menschen. Wo das Beharren auf Besitzstandswahrung oder auf möglichst immer noch mehr an Wohlstand und Konsum die notwendigen Maßnahmen gegen den Klimawandel verhindern. Da werden, man muss es so hart sagen, auf dem Altar des Gottes Mammon Brandopfer, Menschenopfer dargebracht. Der Gott Mammon ist wohl der am meisten verehrte Gott unserer Tage. Ein Gott, der Opfer verlangt, der die Menschen knechtet und unfrei macht.

Ein Bekannter von mir, der lange in Hongkong gelebt hat, wollte auf einem Markt Dekoration für das Frühlingsfest kaufen. Der Verkäufer fragte: „Wollen Sie auch Bilder vom Gott des Reichtums?“ Mein Bekannter antwortete: „Nein. Ich glaube nicht an den Gott des Reichtums.“ Daraufhin der Verkäufer: „Dann glaubst du bestimmt an Jesus“. Der Glaube an Gott, der Glaube an Jesus, kann uns befreien von der Abhängigkeit von anderen Göttern.

Dass Gott wirklich Gott ist in unserem Leben, dass wir an Ihn unser Herz hängen, dass er die entscheidende Instanz und Hoffnung in unserem Leben ist, dafür müssen wir uns immer neu entscheiden. Weil es so viele Dinge gibt, die sich uns als Ersatzgötter aufdrängen. Deswegen ist es gut, täglich darum zu beten: Gott hilf mir, dich wirklich ernst und wichtig zu nehmen, hilf mir, dass ich mich heute an dir orientiere. Man könnte auch sagen: „Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe.“ Wo ich versuche, das erste Gebot Ernst zu nehmen, da befreit mich das davon, anderen Göttern zu dienen und von ihnen beherrscht zu werden.

In Harriet Beecher Stowes Roman "Onkel Toms Hütte" landet der schwarze Sklave Tom auf der Plantage des grausamen Pflanzers Simon Legree. Sein neuer Herr meint, weil er viel für ihn bezahlt hat, könne er jetzt auch völlig über ihn verfügen. Er gibt ihm den Auftrag, andere Sklaven auszupeitschen, und begründet das mit den Worten: "Gehörst du mir nicht mit Leib und Seele?" Tom antwortet: "Nein, nein, nein! Meine Seele gehört nicht euch, Master! Ihr habt sie nicht gekauft. Sie ist von einem erkauft und bezahlt worden, der sie auch erhalten kann; was immer ihr tut, ihr könnt mir nicht schaden." Weil seine Seele, weil sein Herz an Gott hängt, an Christus, der sie erkauft hat, weil er nach dem 1. Gebot lebt, deswegen hat der Sklave Tom eine innere Freiheit gegenüber den Ansprüchen seines Besitzers, der sich selbst an Gottes Stelle setzt. Diese Freiheit des ersten Gebotes wünsche ich uns. Amen